

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1853**

18.1.1853 (No. 15)

# Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 18. Januar.

N. 15.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.  
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.  
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1853.

## Dienstschriften.

Karlsruhe, 17. Januar.

Seine Königliche Hoheit der Regent haben Sich unter dem 13. Januar 1853

gnädigst bewogen gefunden:

den Domänenverwalter Schweigert in Durlach wegen vorgerückten Alters und Körpergebrechens — seinem unterthänigsten Ansuchen gemäß — in den Ruhestand zu versetzen;

die evangelische Pfarrei Wies, Defanats Schoppsheim, dem dormaligen Verweser derselben, Georg Herrmann, zu übertragen;

den Ingenieur Jost von der Wasser- und Straßenbau-Inspektion Lehr zu jener in Dfenburg zu versetzen.

## Deutschland.

† Karlsruhe, 15. Jan. Wer in den letzten Tagen gegen die Mittagshunde an dem Akademiegebäude vorüberging, konnte an der Menge der Herzuweilenden erkennen, daß der Kunststempel etwas Neues und ganz Ungewöhnliches in sich birgt. Und Dem war so. Denn trat man ein, so sah man die Menschen vor einem Bilde gruppirt, welches auf den ersten Blick diese große Theilnahme begreiflich machte. Es ist das lebensgroße Bildniß des in Gott ruhenden Großherzogs Leopold, Königl. Hoheit, geschaffen von der Meißelhand des Hrn. Hofmalers Grund, das Gegenstück zu einem andern, welches wir vor kurzem zu bewundern Gelegenheit hatten.

Unmittelbar nach dem Tode des hochseligen Fürsten erhielt Hr. Hofmaler Grund von Sr. Königl. Hoheit dem Regenten den hohen Auftrag, diese Bildnisse in Lebensgröße und ganzer Figur, das eine in Generalsuniform, das andere in derselben Größe in seltener Zivilekleidung auszuführen. An künstlerischem Material war zu diesen Werken nicht sehr viel gegeben; es beschränkte sich auf ein vor zehn Jahren von demselben Künstler gemaltes Brustbild des hohen Verklärten, wozu noch ein Modell kam, welches für die äußeren Formen des Körpers Anhaltspunkte bot. Außerdem stand dem Künstler nur seine schaffende Phantasie zu Gebote; aber sie hat ihm alles äußerlich Mangelnde ersetzt. Wie tief mußte der Künstler sein Original im Gedächtniß, wie tief sicher auch im Herzen haben, um eine Aehnlichkeit zu erzielen, die sich nicht bloß auf die Gesichtszüge und andere Gestalt erstreckt, sondern auch jede Eigenthümlichkeit in Haltung, Bewegung und Ausdruck treu wiedergibt! „Völlig, wie der hohe Herr im Leben war!“ hörten wir ringsum sagen, als wir das Bild betrachteten, welches, wie das frühere, durch die Gnade Sr. Königl. Hoheit des Regenten auf einige Tage dem Publikum zugänglich geworden war; und das ist der Triumph dieser Art von Kunst, daß nicht bloß die äußere Aehnlichkeit frappirt, sondern daß zugleich das volle individuelle Leben aus den gemalten Zügen hervortritt, daß das Innere, die Seele, der Geist und Charakter sich in ihnen offenbart. Gewiß hat der Künstler diesen Triumph in seltenem Grade erreicht. Zwar wird es in solchen Kunstwerken niemals an Einzelheiten fehlen, an denen sich auch Ausstellungen machen lassen; aber was man in dieser Hinsicht kritisches äußern hörte, betraf doch nur ganz Untergeordnetes.

Das Bild in Zivilekleidung, welches den hochseligen Großherzog so recht darstellt, wie ihn die Erinnerung des Volkes vorzugsweise festhält, führt den Beschauer auf einen Vorplatz des Schlosses zu Baden. Mantel, Hut und Handschuhe sind auf der Terrasse niedergelegt, an welche sich der linke Arm anlehnt, während der rechte auf den Rücken gelehrt ist; die edle und imponirende Gestalt, gestützt auf den rechten Fuß, reicht in die volle Höhe des Bildes, so daß das Haupt in eine dunkle Schichte der gebrochenen Wolkenbildungen zu sehen kommt, und sich dadurch um so mehr heraushebt. Den Hintergrund bildet links der Schlossgarten, rechts der „Merkur“. Gestalt und Kleidung sind bis auf die kleinste Nuance getreu vergegenwärtigt, und aus den überraschend ähnlichen Zügen des Antlitzes tritt jener klare Ausdruck des hohen fürstlichen und rein menschlichen Wesens hervor, welches dem unvergesslichen Fürsten und Herrn so charakteristisch eigen war. Der Künstler hat sichtbar die eigentliche Kraft der Darstellung auf die Figur konzentriert, und dabei Gelegenheit gefunden, die ihm eigene seltene Technik des Malens in Anwendung zu bringen.

Der hochsinnige Fürstensohn, welcher diese Werke durch Künstlerhand entstehen ließ, hat dem vielbeweineten Vater und Landesvater eine Art irdisches Auferstehungsfest bereitet. Er ist gleichsam wieder unter den Seinigen; der milde Blick weilt auf dem Beschauer und stimmt das Herz, wenn auch wehmüthig, so doch befriedigend, indem man die theuern Züge ja wieder lebendig vor sich hat. Wie wir vernahmen, haben auch Sr. Königl. Hoheit dem Hrn. Hofmaler Grund höchstwillige Zufriedenheit ausgedrückt, und hatten die Gnade, demselben in Rücksicht auf die erreichte hohe Aehnlichkeit außer dem Honorar noch ein wahrhaft fürstliches Geschenk zu Theil werden zu lassen. Der Künstler, welcher sich, hätte er auch sonst Nichts gemalt als diese Bilder, einen hochgeachteten Namen erworben hätte, verweilt noch immer zu Baden.

— Durlach, 16. Jan. Durch Vermittlung des Hrn. Gem. Rath's Dell als Agent der München-Machener Feuerversicherungs-Gesellschaft wurde unserer Stadt heute eine Feuerspritze als Geschenk übermacht. Die Maschine, ähnlich den Reg'schen sog. Pompiersprizen, aber etwas kleiner, auf zweirädrigem Wagen, von äußerst einfacher, solider Konstruktion, mit 75 Schuh Schlauch, hat bei abgehaltener Probe sich in ihren Leistungen als eine vortheilhafte gezeigt; die Stadt, deren Feuerlöschanstalten bei allen Prüfungen als vorzüglich befunden worden, erhält hiedurch eine sehr zweckdienliche Vermehrung ihrer Löschgeräthschaften.

Die München-Machener Versicherungsgesellschaft, welche in kurzer Zeit 485 fl. und 800 fl. der hiesigen Anstalt für verwaarloste Kinder, sowie weitere 200 fl. der Kleinkinderbewahranstalt und den bei dem letzten Brandunglück betroffenen armen Einwohnern, deren Habe nirgends versichert war, auch 200 fl. durch Hrn. Dell übergeben ließ, hat sich in Durlach ein bleibendes Denkmal gesetzt; Hrn. Dell aber, dessen unermüdetem Eifer für das Wohl der Stadt wir so manches Schöne und Nützliche verdanken, ist die Anerkennung aller Bürger sicher.

Auch bei uns bringt die milde Witterung manche auffallende Erscheinungen in der Vegetation hervor. So stehen z. B. zur Zeit mehrere Mandelbäume auf dem Schloßberg in voller Blüthe; auch sind kürzlich Erbsen gereift, die aus dem Samen entsproßt sind, der bei der letzten Reise entfallen war.

† Bruchsal, 16. Jan. Wir haben noch im vorigen Jahre die Nachbringung eines Schwurgerichtsfalles vom 17. Dezember uns vorbehalten. Er wird auch jetzt noch nicht uninteressant sein. Die Thatfachen dieses Falles sind kurz folgende:

Der Israelite Elias Levi von Bühl hatte eine Forderung an Johann Schill von Neuweiler, derentwegen er sich am Nachmittage des 3. Januar 1848 in die Werkstätte seines Schuldners begab. Mehrere Personen, die dort zugegen waren, verließen allmählig die Werkstätte, in welche inzwischen Leonhard Zeller eingetreten war. Dieser, ein Nebmann von 46 Jahren, unbemittelt und von übelm Leumunde, war früher als Soldat einige Male wegen Mißbrauchs seines Säbels und Widerseßlichkeit bestraft worden, sowie denn auch zwei spätere Urtheile der bürgerlichen Gerichte vorliegen, deren ihn eines der fürpferlichen Mißhandlung, das andere der Wilderei für schuldig erklärte. Leonhard Zeller, ohngeachtet ihm nur ein Hand zu Gebote steht, immer noch ein gewaltthätiger Mensch, mochte einen besondern Haß gegen Elias Levi hegen, weil Zeller's Ehefrau einmal der Schwiegermutter des Levi einen Ofen abgekauft, aber nicht bezahlt hatte, und die deswegen gegen sie gerichtete Einflügung irriger Weiße dem Elias Levi zuschrieb. Mit Levi allein in der Werkstätte, ergriff Zeller denselben, warf ihn zu Boden und mißhandelte ihn dergestalt, daß Levi sechs verschiedene Verletzungen, jedoch von nur untergeordneter Bedeutung, davontrug. Während Levi unter diesen Mißhandlungen auf dem Boden lag, riß ihm Zeller seine silberne Uhr mit Schnur und Schlüssel aus der Westentasche und verließ die Werkstätte hastigen Schrittes. Blutenden Kopfes folgte ihm Levi.

Die ebenfalls eingeleitete Untersuchung, wegen körperlicher Mißhandlung war durch eine Klageerklärung erledigt worden. Die Untersuchung wegen Raubes wurde erst im Anfang des Jahres 1852 aufgenommen, nachdem sich die Uhr wieder vorgefunden hatte. Zeller hatte nämlich die entwundene Uhr dem Schirmmacher Bauer zu Lügenhard im Königreiche Württemberg verkauft und dieser sie dem Waldhüter Ernst von Neuweiler gegeben.

Die That des Angeklagten läßt sich nun unter verschiedene Gesichtspunkte stellen. Entweder beabsichtigte er von vorn herein eine Entwendung der Uhr und mißhandelte den Elias Levi zu diesem Behufe, oder er wollte ursprünglich nur Raub an demselben üben und nahm nur gelegentlich die Uhr, oder die ursprüngliche Absicht der Mißhandlung ging während der Mißhandlung in den Vorsatz zur Verabreichung über (l'appetit vient en mangeant). Raub aber ist nur dann vorhanden, wenn der Diebstahl einer Sache dadurch bewerkstelligt wird, daß der Inhaber derselben durch angewandte thätliche Gewalt, oder durch mit Gefahr sofortiger Verwirklichung verbundene Drohung oder durch andere zur Erregung gegründeter Besorgniß für Leib und Leben geeignete Handlungen zur Ueberlassung der Sache genöthigt wird.

Die Geschwornen, nicht etwa durch ein reumüthiges, offenes Bekenntniß des Angeklagten in ihrem Wahrspruche erleichtert, bejahten die Frage, daß die Mißhandlung zu dem Zwecke, dem Elias Levi Geld oder Geldeswerth zu nehmen, geschehen und derselbe dadurch zur Ueberlassung der Uhr genöthigt worden sei. Der Schwurgerichtshof erkannte hierauf den Leonhard Zeller des verübten Raubes für schuldig und verurtheilte denselben zu einer Zuchthausstrafe von drei Jahren, oder zwei Jahren Einzelhaft mit 8 Tagen Dunkelarrest und mit 21 Tagen Hungerkess.

† Aus dem Seekreis, 15. Jan. So gerecht die Kapitalsteuer in ihrem Principe sein mag, so schwierig ist sie in der Ausführung, weil ohne eine den Kredit zerstörende und nicht einmal durchführbare Untersuchung die Ermittlung des steuerpflichtigen Vermögens der Ehrlichkeit der Staats-

bürger überlassen werden muß. Dadurch wird es dem Unredlichen leicht, sich gegenüber dem Gewissenhaften einen bedeutenden Vortheil zu verschaffen, was denn auch im Allgemeinen den Ertrag der Steuer erheblich vermindert. In welcher Ausdehnung solche Unterschleife vorkommen, mag daraus entnommen werden, daß kürzlich ein sehr reiches jüdisches Handlungshaus des Seekreises durch ein, auch auf ergriffenen Refus vom Hofgerichte bestätigtes Erkenntniß wegen Defraudation der Steuer eines Kapitals von 50,000 fl. während vier Jahren zur Nachzahlung von 200 fl. Kapitalsteuer und zu einer Strafe von 800 fl. verurtheilt worden ist. Uebrigens zeigt dieser Fall auch, daß selbst für solche Defraudationen das Sprüchlein gilt: „Nichts ist so fein gesponnen, es kommt doch an die Sonnen“; denn nur eine auf-fallende Verfertigung von zufälligen Umständen machte die Einleitung der Untersuchung und die Ueberführung des Schuldigen möglich.

München, 13. Jan. (Fr. P.-Ztg.) Die königl. Staats-Schuldentilgungs-Kommission hat so eben die Bekanntmachung erlassen, daß in Folge Entschliebung des königl. Staatsministeriums der Finanzen vom 8. d. M. das Eisenbahn-Anlehen à 4 1/2 Proz. gegen Obligationen auf den Namen und Inhaber lautend fortgesetzt, und zu diesem Zwecke eine allgemeine Subskription für alle Geldbesitzer, beziehungsweise Darlehenslustigen, eröffnet werden soll. Die Bekanntmachung bestimmt u. A., daß die Anlehenzeichnung sogleich und zwar bei allen königl. Staats-Schuldentilgungs-Spezial-Kassen, wie bei der königl. Staats-Schuldentilgungs-Kommission selbst, eröffnet und unwiderruflich am 19. d. M. Abends geschlossen wird. Die unbedingte Annahme der subskribirten Beträge kann nur, in dem Falle stattfinden, wenn deren Gesammtsumme das Maximum des dormaligen Anlebensbedarfs nicht zu bedeutend übersteigt; denn in diesem Falle bleibt die verhältnismäßig erforderliche Reduktion der Anlehenzeichnung vorbehalten. Die Einzahlungen haben mit dem 21. Febr. zu beginnen. Nach einer weiteren Bekanntmachung wird den Besitzern der Obligationen, welche, wie bereits mitgetheilt, am 28. d. M. behufs der Rückzahlung ausgeloozt werden, freigestellt, statt der baaren Rückzahlung die betreffenden Kapitalbeträge in 4 1/2 Proz. Eisenbahn-Obligationen umschreiben zu lassen.

Darmstadt, 14. Jan. (Fr. Z.) Wie wir so eben vernahmen, so steht Hr. Obersteuerrath Ewald im Begriff, nach Wien abzureisen, um als diesseitiger Bevollmächtigter an den Zollkonferenzen Theil zu nehmen und einzuweisen für Hrn. Ministerialrath v. Biegeleben, der erkrankt ist, einzutreten.

Man hat hier sehr bedauert, daß die von dem Hrn. Professor Schenkel von Heilberg leßthin hier gehaltenen religiösen Vorträge nur auf den verhältnismäßig kleinen Raum eines Saales beschränkt blieben und nicht, wie vielfach gewünscht worden war, in einem dem Bedürfniß entsprechenden größern Raume, z. B. in der Stadtkirche, vor einem größern Publikum, das sich unzweifelhaft eingefunden haben würde, gehalten wurden.

Frankfurt, 15. Jan. (Fr. Z.) Der fürstlich liechtenstein'sche Bundeestags-Gesandte, Hr. v. Linde, der sich im österr. Staatsdienst befindet, und der lippe'sche Kabinetstath Hr. Victor v. Strauß, dem bekanntlich die vielbesprochenen Briefe über Staatskunst zugeschrieben werden, sind hier eingetroffen. Der Letztere wird die Stimmführung der 16. Stimme am Bundeestage (Liechtenstein, Neuh ältere und Neuh jüngere Linie, Schaumb.-Lippe, Lippe, Waldeck und Hessen-Homburg), welche auf seine Regierung für die nächste Zeit übergegangen, übernehmen.

Der neue Bundespräsidialgesandte, Hr. v. Profesch-Osten, wird gegen das Ende nächster Woche in Frankfurt eintreffen. Die Bundesversammlung hat vorgestern eine Sitzung gehalten.

Mainz, 14. Jan. (Fr. Z.) Heute stand der Abgeordnete Dr. Müller-Melchior vor den Schranken des hiesigen Kreisgerichts, als Zuchtpolizeigericht, angeklagt der Verleumdung des Ministeriums, deren er sich durch den Abdruck der Rede, die derselbe in der Zweiten Kammer in der Zollvereins-Frage hielt, schuldig gemacht habe. Der Antrag der Staatsbehörde ging auf 6 Monate Gefängniß für Dr. Müller-Melchior und auf 8 Monate Gefängniß für den verantwortlichen Herausgeber der „N. Mainz. Ztg.“, in welcher jene Rede abgedruckt erschien. Das Gericht hat den Urtheilsspruch auf den 4. Febr. d. J. verschoben.

Aus dem Rheingau, 12. Jan. (N. A. Z.) Die Nachfrage nach Wein hat sich in letzter Zeit vermindert, doch nur aus dem Grunde, weil die Käufer den nahen Abtrieb abwarten.

Kassel, 12. Jan. (N. A.) Dr. Volkmar, Gymnasiallehrer zu Fulda, dessen Verhaftung und Einbringung in das hiesige Kassel wegen einer im Jahr 1850 herausgegebenen Broschüre über den Kriegszustand wir vor einiger Zeit gemeldet, ist vom Kriegsgericht zu einem Jahr Festungsarrest und Entlassung vom Amte verurtheilt worden.

× Koblenz, 14. Jan. Es ist hier ein Aufruf an die Veteranen der Befreiungskriege erschienen, worin die Auf-

forderung enthalten ist, den 3. Februar als den Tag, an welchem im Jahr 1813 der König das Volk zu den Waffen rief, in einer 40jährigen Jubelfeier besonders solenn zu begehen. Es wird beabsichtigt, in unserer Stadt ein großartiges und glänzendes Erinnerungsfest zu veranstalten und alle alten Kameraden aus jener glorreichen Zeit, welche in der Rheinprovinz leben, dazu einzuladen.

In welcher Weise die Rheinschiffahrt im verflossenen Jahre zugenommen hat, ergibt folgende amtliche Uebersicht. Unsere Stadt passirten im Jahr 1851 317 Klöße, im Jahr 1852 348, an Segelschiffen im Jahr 1851 4945, im jüngstverflossenen Jahr aber 5783, an Dampfschiffen 1851 5236, im letzten Jahr 6126. Geöffnet wurde die Rheinbrücke werden im Jahr 1851 5808 mal, im Jahr 1852 6554 mal.

**Hannover, 12. Jan. (Wes.-Z.)** Die Berufung der Ständekammern wird, wie uns von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, auf den 15. oder 20. f. M. geschehen und das Einberufungsschreiben in den nächsten Tagen abgelaufen werden.

**Bremen, 12. Jan. (H. C.)** Die H. Brünig und Rogge, welche für Dulon eine Ration von 2000 Rthlrn. gestellt, diese Summe aber später, obwohl Dulon sich nicht gestellt, wieder beansprucht hatten, sind nun vom Gerichte zur Zahlung verurtheilt.

**Braße, 11. Jan.** Aus zuverlässiger Quelle glaubt die „Dl. Ztg.“ mittheilen zu können, daß die beiden noch übrigen deutschen Kriegsschiffe heute in den neuen Hafen zu Bremerhafen gehen werden. Offiziere und Mannschaften werden entlassen, die deutsche Flagge gestrichen und zur Beaufsichtigung der Schiffe hat Hr. Fischer Kauffahrtskapitane — wo möglich frühere Hilfsbeamte, die noch keine Anstellung wieder gefunden haben — und eine Anzahl Kauffahrtsmatrosen zu engagiren. Ob die Schiffe bereits verkauft sind, ist nicht gewiß.

**Berlin, 14. Jan.** Die Verfassungskommission der Ersten Kammer, welche sich in ihrer neulichen Sitzung mit überwiegender Majorität für die Annahme der Regierungsvorlage, betreffend die künftige Zusammensetzung der Kammer, ausgesprochen hat, wird in den nächsten Tagen noch eine Sitzung halten, um ihren Bericht zu erörtern und definitiv festzustellen. Die von der Zweiten Kammer eingesetzte Kommission zur Erwägung des sogenannten katholischen Antrags hat sich bereits vorgestern konstituiert. Derselbe wird morgen wieder zusammentreten, und allen Anzeichen nach in dieser einen Sitzung ihre Beratungen zu Ende führen, zumal das Sachverhältnis selbst hinlänglich aufgeklärt ist, und bei den Abtheilungsbesprechungen überdies die verschiedenen Parteien ihre Stellung schon genommen haben. Es unterliegt jetzt nicht dem mindesten Zweifel mehr, daß der Antrag in seiner ursprünglichen Gestalt mit bedeutender Mehrheit werde verworfen werden.

Die in Paris geführten Verhandlungen über einen Postvertrag zwischen Frankreich und dem deutsch-österreichischen Postverein, welche mehrere Blätter bereits als völlig gesichert bezeichnen, sind noch keineswegs ganz abgebrochen. In dessen bleibt auch nicht viel Aussicht, daß das deutsche Seite gestellte Ultimatum von Seiten der französischen Regierung werde Annahme finden. Eine Hauptschwierigkeit der Verständigung liegt in dem verschiedenen Gewicht, welches in Frankreich und in Deutschland als Normalsatz für den einfachen Brief angenommen wird. Während hier das Gewicht von 1 Loth als dieser Satz gilt, darf drüben der einfache Brief nur etwa 1/2 Loth wiegen. Eine zweite Schwierigkeit wird durch die Frage hervorgerufen, wer das Transporth durch Belgien tragen solle, da man natürlicher Weise nicht verlangen kann, daß Belgien selbst ohne Entschädigung diese Unkosten auf sich nehme.

Heute, den 14., erhält die Telegraphenverbindung zwischen Berlin und Königsberg in Pr. eine Erweiterung, indem die Strecke zwischen Dirschau und Braunsberg dem Verkehr übergeben wird. Von Berlin bis Dirschau bestand schon eine Leitung. Es fehlt also längs der Ostbahn jetzt noch die telegraphische Verbindung zwischen Braunsberg und Königsberg. In den nächsten Tagen werden auch die direkten telegraphischen Linien von Berlin nach Krafau, und von Berlin über Minden, Wesel, Emmerich nach Arnheim in Holland eröffnet.

Der heute in Grunewald veranstalteten Hofsagd wohnten Se. Maj. der König und mehrere königl. Prinzen bei. Auch der Ministerpräsident v. Manteuffel und der neue kaiserl. österr. Gesandte Graf Thun nahmen an der Jagd Theil.

**Breslau, 14. Jan.** Einer der beiden Abgeordneten von Breslau zur Ersten Kammer hat es für angemessen erachtet, vom Beginn seiner parlamentarischen Wirksamkeit an dem Gemeinderath, der ihn in die Kammer gesandt, die in Berlin zur Beratung kommenden Gegenstände mitzutheilen und sich sein Gutachten darüber zu erbitten. Die Staatsmänner im Breslauer Gemeinderath haben sich begreiflich durch diese Aufmerksamkeit ungemein geschmeichelt gefühlt und mit dem größten Eifer an den legislativen Arbeiten sich betheiliget; aber wenn bisher die Regierung keine besondere Veranlassung hatte, sich um die Privatunterhandlungen zwischen Breslau und dem Vertreter der Stadt in Berlin zu kümmern, so hat sich Das sofort geändert, nachdem eine besondere „Verfassungsrevision“ des Gemeinderaths neuerdings die Regierungsvorlage über die Neubildung der Ersten Kammer in den Kreis ihrer Beratungen gezogen. Die Gemeindeordnung sagt in klaren Worten, daß ein Gemeinderath über andere als Gemeindeangelegenheiten nur dann berathen darf, wenn ihm dieselben durch ein besonderes Gesetz oder in einzelnen Fällen durch die Aufsichtsbehörden überwiesen werden, und gestützt auf diese Bestimmung haben nicht bloß die nächstvorgesetzten Behörden den in Frage stehenden Verfassungsübungen ein *no sutor ultra crepidam* zugerufen, sondern es sind dieselben auch vom Ministerium des Innern aufgefordert worden, Maßregeln in Vorschlag zu bringen, welche für die Zukunft ähnliche Ausschreitungen zu verhindern

bern im Stande wären. Der Gemeinderath ist tief gekränkt, aber „Breslau ist ruhig“.

Mitten durch die Stadt, von zahlreichen Brücken überbaut, welche die lebhafteste Verbindung zwischen den beiden Ufern unterhalten, fließt die Oder, und es kann nicht fehlen, daß der Strom- und andererseits der städtische Verkehr sich täglich gegenseitig stören und beeinträchtigen. Man hat schon längere Zeit eine Abhilfe dieses Uebelstandes beabsichtigt, aber erst jetzt sind die betreffenden Pläne fertig, welche die ganze Schiffahrt in Zukunft auf einem mit Benützung der alten Oder zu grabenden Kanal um die Stadt herumleiten werden. Die städtischen und Provinzialbehörden haben dieselben approbirt und wird jetzt die definitive Entscheidung nur noch vom Handelsministerium erwartet.

Seit geraumer Zeit schwebten zwischen der Regierung und dem Kardinal-Fürsibischof von Breslau Verhandlungen über die Anstellung eines katholischen Professors der Geschichte an der Universität. Diese Verhandlungen haben endlich ein Resultat gehabt. Allerdings ist die verlangte Errichtung einer besonderen katholischen Professur nicht zugestanden, aber es ist einem jüngeren Dozenten, welcher das Lehrfach der Geschichte mit katholischer Auffassung vertritt, eine Remuneration bewilligt.

Der Zentralauschuß für die schlesische Industrieausstellung hat jetzt seinen Rechenschaftsbericht über die gesammelten Einnahmen und Ausgaben der Ausstellung erstattet. Die Einnahmen haben sich auf 88,437 Thlr., die Ausgaben auf 82,462 Thlr. belaufen, woraus sich ein Ueberschuß von 5974 Thlrn. ergibt, welcher nach den getroffenen Bestimmungen zur Hälfte denjenigen (16) Personen, die die Mittel zum Bau des Ausstellungsgebäudes herbeigeschrieben, zur Hälfte aber dem Gewerbeverein zufällt.

**Wien, 11. Jan. (Fr. Z.)** Als der Lloyd-Dampfer „Imperatrice“ kürzlich den Kanal von Corfu passirte, traf er in der Rhyde von Bucintoro die gegen Montenegro bestimmte türkische Flotte anfernd. Selbe besteht aus einer Fregatte, zwei Korvetten und andern kleineren Kriegsschiffen.

**Wien, 12. Jan.** Der neueste Ausweis der österreichischen Nationalbank, der eine Verminderung des Banknoten-Umlaufs um 4 Mill. nachweist, gibt der „Destr. Corresp.“ zu einem längeren Artikel Veranlassung, der voller Hoffnungen und Erwartungen auf einen baldigen abermaligen Fall des Silberagio's geschrieben ist, und die fortschreitende Besserung der Valutenverhältnisse überhaupt darthun soll.

Das Handelsministerium hat Erhebungen eingeleitet, welche die Einführung des Entrepotsystems in Desterreich zum Gegenstande haben. Die Handels- und Gewerbekammern, und die Gemeindevorstände sind aufgefordert worden, in dieser Angelegenheit Berichte zu erstatten und Anträge zu stellen. Nach langen Leiden ist gestern der Dichter Deinhardstein gestorben.

**Wien, 14. Jan.** Meine neulichen Angaben über den britischen Gesandten finden sich vollkommen bestätigt; Lord Westmoreland hat amtlich angezeigt, daß auch das neue Kabinet Ihrer großbritannischen Majestät ihn mit der Bereitung Englands am f. l. Hofe betraue. Dagegen haben (wie bekannt) alle Vermuthungen über die Bestimmung des Frhrn. Prokesch v. Osten sich getäuscht gesehen; doch bleibt darum nicht minder gewiß, daß noch zwei Tage vor seiner Ernennung zum Bundespräsidialgesandten sein Abgang nach Rom für eine ziemlich ausgemachte Sache galt. Die plötzliche Wendung hat allgemein überrascht und wird mit dem Gerücht über die demnächst bevorstehende Rückkehr des Frn. v. Bruck aus Berlin in Verbindung gebracht.

Die Stellung Desterreichs zu dem neuen französischen Kaiserthum ist jetzt gänzlich geordnet, und man hält sich bereit, wie die „Destr. Corresp.“ sich (dem Sinne nach) ganz richtig ausdrückte, der Zeit die Befestigung des Vertrauens zu überlassen. In der Tagespresse sind die Lobpossaunen des „Wiener Lloyd“, wie die lauten Angriffe der „Presse“ gegen Napoleon herabgestimmt. Indessen soll der Herausgeber des „Lloyd“ den ihm zugeachteten Orden der Ehrenlegion abgelehnt haben.

Das eigentümlichste aller eigentlichen Tagesereignisse ist für jetzt das neue Ballet „Satanella“, und zwar weniger um der bewundernswürdigen Ausführung der Tänze und der feenhaften Ausstattung halber, als wegen der glücklichen Anwendung, welche die neuesten Fortschritte der physikalischen und mechanischen Künste bei der glänzenden Ausführung finden. Denn diese feiern einen wirklichen Triumph in diesem Ballet, wo eine galvanische Zurschiffung aus zwei gekreuzten Ringen Flammen lockt, einen Wasserfall in einen Feuerregen verwandelt und andere Wunder wirkt.

Wir haben demnächst wieder eine neue Wohlthätigkeitslotterie zu erwarten. Die vorige hat überaus glänzende Ergebnisse geliefert, ganz abgesehen davon, daß eine bedeutende Anzahl vornehmer Abnehmer von Loosen die ihnen zugefallenen Gewinne dem wohlthätigen Zweck des Unternehmens zugewendet. Dieser Zweck besteht in der Gründung eines Spitals in Karlsbad für franke Soldaten, welche die Hilfe der dortigen Heilquellen suchen.

#### Italien.

**Turin.** Die Deputirtenkammer hat die Diskussion über die Ausgabe von 2 Mill. Renten begonnen.

**Mom, 11. Jan. (Fr. P.-Z.)** Se. Maj. der König von Bayern ist hier eingetroffen; Se. K. K. Hoheit der Großherzog von Toskana hatte ihn bis Siena begleitet.

#### Frankreich.

**Paris, 15. Jan.** Durch kaiserliche Dekrete vom Gefirgen haben abermals bedeutende Beförderungen unter den höheren Offizieren der Armee stattgefunden; so wurden u. A. 5 neue Divisionsgenerale, 7 Brigadegenerale, 10 Obersten, 10 Oberstleutnante und 11 Majore, Bataillons- oder Schwadronschefs ernannt. Die 5 Divisionsgenerale sind Fieffe v. Rivreville, v. Ladmirault, Cornemuse, Daumas und Cer-

tain-Carobert. Folgen verschiedene Verleihungen der Ehrenlegion, darunter die des Großkreuzes an General v. Lawoestine. Ferner bringt der „Moniteur“ zur Kenntniß des Publikums, daß „künftig alle Personen, die den Empfängen des Kaisers beizuwohnen wünschen, gehalten sind, sich an den Abenden, wo Zirkel in den Tuilerien stattfindet, Sr. Maj. vorstellen zu lassen, und zwar die Franzosen durch Se. Erz. den Großkammerer, die Ausländer durch ihre betreffenden Gesandten“. Sodann widerlegt das genannte Blatt abermals verschiedene Zeitungsgerüchte über diplomatische Vorgänge in folgender halbamtlicher Veröffentlichung: „Ein englisches Blatt sagt, beim Empfang der ihre Beglaubigungsschreiben übergebenden fremden Diplomaten sei die kalte Aufnahme des sächsischen Gesandten durch Se. Maj. den Kaiser aufgefallen. In dieser Audienz übergab der sächsische Gesandte dem Kaiser im Namen seines Königs und Herrn das große Band des Ordens der Grünen Krone und Se. Kais. Maj. beantwortete diese Höflichkeit mit den größten Freundschaftsbezeugungen gegen den Dresdener Hof. Ein deutsches Blatt sprach von der Ungrnade des Herzogs von Guiche, französischen Gesandten zu Stuttgart. Zu dieser selben Zeit empfing dieser Diplomat die Nachricht von seiner Ernennung zum Turiner Posten als einen Beweis hohen Vertrauens.“

Das Ministerium der öffentlichen Bauten läßt bekannt machen, daß die Eisenbahn-Einnahmen im Jahr 1852 gegen 1851 um 25 1/2 Millionen gestiegen sind, und zwar nicht bloß in Folge der eröffneten neuen Schienenwege, sondern auch und noch mehr durch den im Jahr 1852 stattgehabten allgemeinen Aufschwung der Geschäfte, da nämlich die auf einen Kilometer kommende Einnahme ebenfalls von 32,345 Fr. auf 35,673 Fr. gestiegen ist. Man ersieht aus dieser Bekanntmachung, daß Ende 1851 Frankreich 3,307 Kilometer (ca. 827 Stunden) befahrener Eisenbahnen besaß, die nahezu 107 Millionen (106,967,496 Fr.) eintrugen, und Ende des letzten Jahres 3,708 Kilometer (c. 927) Stunden, die 132,277,905 Fr. eintrugen. Weiter veröffentlicht das Finanzministerium Mittheilungen über die indirekten und direkten Staatseinnahmen, woraus hervorgeht, daß jene im letzten Jahr 804,334,000 Fr., d. h. 66 1/2 Millionen mehr, als im Jahr 1851, betragen haben, wozu aber noch gegen 5 1/2 Millionen rückständiger Einnahmen kommen werden; bis zum 31. Dez. 1852 ergaben die direkten Staatseinnahmen 389,282,000 Fr., während bei fast gleicher Höhe der Steuerrollen das Ergebnis bis zum 31. Dez. 1851. bloß 379,898,000 Fr., also 9 1/2 Millionen weniger, war. Alle wirklich bewerteten Staatseinnahmen berechnet, stellt sich also das Jahr 1852 um 76 Millionen besser, als das Jahr 1851.

Der Graf Corbière, ehemaliger Minister des Innern unter der Restauration in dem Kabinet, dessen Chef de Billele war, ehemaliger Deputirter und Pair von Frankreich, ist im Alter von 86 Jahren gestorben. Seit 1830 lebte Corbière in der größten Zurückgezogenheit.

**Paris, 16. Jan.** Ein kaiserliches Dekret im heutigen „Moniteur“ schreibt die neue Vereidigung sämtlicher Offiziere und Beamten des Kriegs- und des Marine-Departements nach der Formel: „Ich schwöre Gehorsam der Verfassung und Treue dem Kaiser“ vor, mit dem Bemerkten, daß die Vereidigung des Eides den Abschied nach sich zieht. — Ein anderes Dekret erklärt eine Reihe von Befehlen und Verfügungen auch auf die Kolonien anwendbar. Ein drittes meldet die Beförderung von 4 Obersten, 4 Oberstleutnanten, 4 Majoren, 6 Hauptleuten und 20 Ober- und Unterleutnanten in der Artillerie.

Der halbamtliche Theil des „Moniteurs“ enthält heute eine Artikel, der sich in scharfen Ausdrücken über die auswärtige, besonders die englische Presse wegen ihrer Sprache über die französischen Zustände ausläßt. Vorzugsweise sind es „Morn. Chron.“, „Morn. Adv.“ und „Times“, aus denen dem französischen Volke Stellen vorgeführt werden, die eben so leidenschaftlich und ungerecht als für das französische Nationalgefühl beleidigend sind. Indessen athmet die halbamtliche Aeußerung des „Moniteurs“ ihnen gegenüber eine gemessene und würdige Haltung, wohl unterscheidend zwischen dem Gebahren der Presse und dem Urtheil der Verständigen, und namentlich der Staatsmänner. Der merkwürdige Artikel schließt, wie folgt:

Die französische Regierung ist sicherlich über diesen elenden Beleidigungen erhaben. In dem Schauspiel der öffentlichen Wohlfahrt, im Bewußtsein des Vertrauens und der Zuneigung der Bevölkerungen findet sie genug, was ihr Verachtung gegen solche Beschimpfungen einflößen kann. Sie kennt überdies die Gefinnungen der englischen Staatsmänner; sie weiß, daß die Masse der Nation von den freundschaftlichen Gefühlen für Frankreich befeelt ist. Die heutige so vielfältigen und so engen Beziehungen zwischen den beiden Völkern haben sie gelehrt, sich gegenseitig zu achten; Alles drängt sie, einander die Hand zu reichen und sich in der Erfüllung der von der Vorsetzung ihnen gestellten Aufgabe zu unterstützen; aber eben deswegen kann man sich eines schmerzlichen Eindrucks nicht erwehren, wenn man denkt, daß in demselben Augenblick, wo die Regierungen und alle vernünftigen Geister einmüthig an der Ausfüllung der Borurtheile einer andern Zeit arbeiten, die auf beiden Seiten der Meerenge so unheilbringend waren, unwürdige Schriftsteller sich bemühen, mit dem Hauch der Beleidigung unsere alten Feindschaften wieder anzufachen. Der gesunde Sinn des englischen Volkes wird eine Presse richten, die auf so unwürdige Weise die Gefinnungen und wahren Interessen ihres Landes verkennt, und um gegen ihre Erzehe Recht zu erhalten, reicht es hin, sie vor das Forum der öffentlichen Meinung zu stellen.

Der im Feuilleton des „Constitutionnel“ erscheinende Roman „Isaac Laquedom“ ist aus höheren Rücksichten da unterbrochen worden, wo er bei Christus angelangt war. Der „Constitut.“ vertheilt sich heute gegen dessen Verfasser M. Dumas zu der Ehrenerklärung, daß die Unterbrechung mit seinem völligen Einverständnis geschehen ist. Die durch das Ausfallen der Geschichte Christi entstandene große Lücke will M. Dumas mit einem einzigen Feuilleton ausfüllen.

Die neueste „Times“ resumirt den Geschichtsverlauf der Anerkennung des französischen Kaiserthums durch die nördlichen Mächte. Die Thatsachen sind gerade nicht neu, aber ihre Bestätigung durch die Autorität dieses Blattes und die hier gegebene Gruppierung des Verlaufs einer Angelegenheit, die möglicherweise auf die Beziehungen europäischer Politik noch in weiterer Ferne von wesentlichem Einfluß sein kann, dürfte immerhin von Interesse sein. Das Blatt sagt u. A.: ... Nach einem Verzug von mehreren Wochen kamen endlich die Beglaubigungsbriefe an. Inzwischen hatte selbst der Papst, dessen Residenz von einer französischen Armee besetzt ist, den Anerkennungsakt suspendirt, bis er aus Wien erfuhre, was er zu thun hatte. Endlich langte das russische Schreiben an, welches die ganze lange Diplomatentreife in Warschau segnen sollte. Hr. v. Kisseleff hatte Hrn. Drouin de Lhuys im Voraus den Charakter des zu überreichenden Aktenstücks zu enthüllen. Das Ergebnis war keineswegs befriedigend, denn der wesentliche Ausdruck der Gleichstellung, wie ihn ein Souverän gegen den andern gebraucht, war darin mit Vorbedacht ausgelassen. Andererseits hob Hr. v. Kisseleff hervor, daß die im Beglaubigungsschreiben gebrauchten Ausdrücke Sire und Majestät vom russischen Kabinett regelmäßig an den König L. Philipp gerichtet und von den Ministern desselben angenommen worden waren. Hr. Drouin de Lhuys war jedoch anderer Meinung; er sprach über den Gegenstand mit großer Empfindlichkeit und äußerte sich gegen mehrere Mitglieder des diplomatischen Korps dahin, daß L. Napoleon und dessen Minister entschlossen seien, auf alle Gefahr hin zurückzuweisen, was sie als eine geringfügige, wo nicht Beleidigung ansehen müßten. Dieser Entschluß war um so bedenklicher, als Hr. v. Kisseleff die Weisung hatte, im Fall der Nichtannahme Paris zu verlassen, und die Gesandten der deutschen Höfe beim Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Rußland wahrscheinlich um neue Verhaltensmaßregeln nach Hause geschrieben hätten. Die Sache war so weit gediehen, daß Hr. v. Kisseleff selbst nicht mehr an dem unwiderstehlichen Entschluß des französischen Kabinetts zweifelte und darauf gefaßt war, binnen wenigen Stunden seiner Stellung in Paris entsagen zu müssen. Zum Glück war eine Nacht dazwischen, und im Laufe dieser Frist erwog L. Napoleon die Frage noch einmal. Nur ein Mitglied der Regierung, und dieses Mitglied war nicht der Minister des Auswärtigen, scheint die Veränderung wahrgenommen zu haben, welche den Gegenstoß im Willen des Kaisers herbeigeführt hatte. Gewiß ist, daß bei der Zusammenkunft des Kabinetts am nächsten Morgen erst eine lange Erörterung zwischen den Ministern stattfand; als L. Napoleon seinen Entschluß aussprach, den Eingebungen der Politik und nicht der Empfindung zu gehorchen und das russische Beglaubigungsschreiben anzunehmen. Rasch wurden die Hofequipagen herausbefehligt, und um 4 Uhr Nachmittags öffneten sich Hr. v. Kisseleff die Staatsgemächer des Pallastes. Gleichviel, ob L. Napoleon dem eigenen Urtheil oder der Empfehlung leidenschaftlicher Rathgeber folgte, er verdient großes Lob dafür; er hat in diesem Falle mehr Rücksicht als Rußland für die Ruhe Europa's an den Tag gelegt.

**Spanien.**

**Madrid, 10. Jan.** Der Finanzminister Aristizabal hat seine Entlassung eingereicht und soll durch den Minister Florente ersetzt werden. Als dessen Nachfolger nennt man Benavides. Der Finanzminister soll seine Entlassung gegeben haben, weil er das Aufreten der Regierung gegen den Marschall Narvaez nicht billigt.

**Dänemark.**

**Kopenhagen, 13. Jan.** Einer tel. Dep. der Fr. Bl. zufolge verwarf das Volksting in seiner heutigen Sitzung mit 50 gegen 45 Stimmen den (in dritter Lesung vorgelegten) Besetzungswurf über die Verlegung der Zollgrenze von der Eider an die Elbe. Eine andere tel. Meldung aus Hamburg, 15. d., befragt, zuverlässigen Nachrichten aus Kopenhagen zufolge sei der dänische Reichstag aufgelöst worden.

**Rußland.**

**Petersburg, 3. Jan. (S. R.)** Drei Tage hindurch hat hier die große Feier des hundertjährigen Bestehens des

Seekabotten-Korps stattgefunden. Es wohnten derselben der Kaiser mit seiner Gemahlin, der Großfürst-Thronfolger und die Großfürstin nebst ihren Gemahlinnen und Kindern, das diplomatische Korps, Militär- und Zivilbeamte und die höchsten Würdenträger bei. Der Kaiser beschenkte das Korps mit einer neuen Fahne. An den drei Abenden des Festes fanden Theateraufführungen statt, verbunden mit Vorträgen von Gesängen zum Lobe der „Flotte“ etc. Es ist eine Verordnung erschienen, nach welcher geborne Finnländer, welche auf der Alexander-Universität studirt haben, wenn sie ein Diplom über beendigte Studien vorzeigen, nach 6 Monaten Dienstes zu Offizieren avanciren, ohne Rücksicht darauf, wie lange die Studienzeit dauerte. Dergleichen ist eine neue Verordnung hinsichtlich der Goldausbeute in Sibirien erschienen.

**Türkei.**

**Konstantinopel, 1. Jan. (A. J.)** Der Aufstand in Montenegro wächst gleich der schwellenden Fluth. Ein bedeutender Theil Albanens hat sich ihm angeschlossen, und die Offenstobewegung Omer Pascha's scheint sich in eine rückwärtsgehende umgewandelt zu haben.

**Ostindien.**

**Bombay, 17. Dez. (D. C.)** Die britische Expedition hatte sich am 21. Nov. bei Pegu ausgebreitet; nach lebhaftem Geschützfeuer der Birmanen ward die Brustwehr mit Bajonetten erstürmt; die Birmanen wurden verjagt und die Stadt von den Engländern wieder eingenommen. Die Zahl der kämpfenden Birmanen betrug mehr als 5000; die Briten zählten 5 Tode und 34 Verwundete, wovon 3 Offiziere. Kapitän Phayre ward zum Kommissär ernannt, um die Einverleibung Prome's und Pegu's in die indo-britischen Besitzungen zu bewerkstelligen. Man fürchtet jedoch, daß der dortige Krieg sich in Folge dieses Erwerbungsaktes in eine unabsehbare Länge ziehen dürfte. Die Bevölkerung von Candey hat die Steuerregulirungskommissionäre, aus Furcht vor Erhöhung der Steuern, mit Gewalt vertrieben. In Folge dessen ward Candey militärisch besetzt; eine Proklamation brachte Aufklärung über die eigentliche Absicht der Regierung. Der Feldzug nach Hagarah ward durch die Gefangennehmung des Rebellenhäuptlings Madefon glücklich beendet.

**Vermischte Nachrichten.**

— Hr. v. Profesch, der neu ernannte k. k. österr. Bundespräsidialgesandte in Frankfurt a. M., der Stiefsohn des bekannten Geschichtsprofessors Schneller in Freiburg, wurde am 10. Dez. 1795 zu Graß in der Hauptstadt von Steyermark geboren. Hier, wo er seine vorbereitenden Studien und dann die der Rechtswissenschaft zurücklegte, gab er bereits Beweise seines vielseitigen Geistes. Schon damals verfertigte er viele Gedichte, darunter ein Heldengedicht: „Die Matkabbär“, die er jedoch alle verbrannt haben soll. Im Jahr 1813 machte er als Fähnrich im Regimente Jorvis den Feldzug gegen Napoleon mit. Nach dem Frieden kam sein Regiment nach Mainz, wo Profesch im Bureau des Erzherzogs Karl verwendet wurde. Im Juni 1816 wurde sein Regiment nach Linz verlegt. Hier weilte er nicht lange, sondern ging als Professor der Mathematik an die Kadettenschule zu Olmütz. In diese Zeit fallen seine Monographien über die Schlachten von Egn, Quatrebras und Waterloo. Vom Feldmarschall Fürsten Karl zu Schwarzenberg nach Wien berufen und seiner Person jugeliebt, begleitete er denselben nach Leipzig, wo der Fürst bei Sahnemann Linberung seiner Körperleiden suchte, und harnte bei dem Fürsten bis zu dessen Tode aus; im Jahr 1822 gab Profesch das „Leben des Feldmarschalls Fürsten Karl zu Schwarzenberg“ heraus. Im Jahr 1821 nahm er an der Vermessung von Ungarn Theil und trat 1823 als Hauptmann wieder in den aktiven Dienst. Von 1824 — 1827 bekleidete er die Stelle als Haupt des Generalstabes des Grafen Dandolo auf der in den türkischen Gewässern kreuzenden österr. Flottille. 1830 wurde er Major der Marine und erhielt den Adelsstand als „Ritter von Dien“. Als

Generalsabsoffizier war er mit dem österreichischen Heere 1831 in Bologna, kam 1832 zur Gesandtschaft nach Rom, wurde 1834 Gesandter in Athen, 1843 Generalmajor und 1845 österreichischer Fretherr. Seine Wirksamkeit in Berlin, wo er vom März 1849 bis gegen Ende vorigen Jahres den österreichischen Gesandtschaftsposten bekleidete, ist bekannt. Die Persönlichkeit dieses vielgewandten und vielgewanderten Diplomaten tritt wohl scharfer aus seinen 1842 — 44 in sieben Bänden zu Stuttgart erschienenen „Kleinen Schriften“ hervor, als aus seinen zahlreichen Werken über den Orient. (K. J.)

**Neueste Post.**

\* Man spricht von einer abermaligen Erhöhung des Disconto's, welche von der Bank von England beabsichtigt wäre. In der letzten Woche wurden der Bank französische Papiere im Werthe von nicht weniger als 2 Mill. Pf. St. zum Discontiren angeboten; es wurden davon nur etwa für 800,000 Pf. St. diskontirt.

Im Kanal wüthete in den letzten Tagen wieder ein heftiger Sturm, in Folge dessen zahlreiche Unfälle an den Küsten stattgefunden haben.

In Bezug auf die jetzt in Berlin stattfindenden Zollverhandlungen ist bekanntlich die strengste Verschwiegenheit verabredet, weswegen alle über dieselben verbreiteten Zeitungs- nachrichten mit Mißtrauen aufzunehmen sind. Indes begegnet man heute gleichzeitig in verschiedenen Blättern Gerüchten, die wenigstens nicht unerwähnt bleiben sollen, wenn wir ihnen auch keinen sonderlichen Werth beilegen wollen. Sie reden von erneuten Schwierigkeiten, wie von einer gewissen Erlahmung der Verhandlungen; ein Berliner Bericht- erhalter der „Fr. P.-Ztg.“ geht so weit, zu behaupten, es habe den Anschein, daß Hr. v. Brud keine vollendeten Thatsachen, sondern vielleicht neue Vermittlungsvorschläge mit nach Wien nehmen werde. Die „Nat.-Ztg.“ glaubt, die Schwierigkeiten kämen daher, daß Oesterreich der einstmaligen Zolleinigung schon in dem Handelsvertrag möglichst vorarbeiten wolle, was sich namentlich in den Anträgen auf Tarifierhöhungen kundzugeben scheint. Doch glaubt sie im Hinblick auf die politischen Konstellationen an die Befestigung der schwebenden Schwierigkeiten. Wie gesagt, wir wollen diese Gerüchte nur einregistriren. — Es geht das Gerücht, die liberale Fraktion der preussischen Zweiten Kammer wolle den v. Balthoff'schen Antrag im Hinblick auf die erwartete Niederlage zurückziehen.

Im Herbst 1848 fanden (wie die „D. A. Z.“ schreibt) zu Zwettau mehrere Erzeße statt, unter denen die gewaltsame Befreiung eines Soldaten aus der Frohnfeste der bedeutendste war. Dabei waren Militär- und Zivilpersonen theilhaftig. Gegen erstere ist das Urtheil längst erfolgt; gegen letztere, etwa 8 bis 10 an der Zahl, ist es in diesen Tagen veröffentlicht worden. Es lautet auf 10, 5 und 3 Jahre Zuchthaus. Die Bundesversammlung beschäftigte sich, wie das „Fr. J.“ vernimmt, in ihrer letzten Sitzung mit Liquidationsangelegenheiten.

Auf Veranlassung des kön. Handelsministeriums erbietet sich der polytechnische Verein für Bayern, hier für die am 2. Mai l. J. in New-York zu eröffnende Industrieausstellung aller Nationen das Vermittlungsorgan zwischen den bayrischen Ausstellern und den in London für Europa aufgestellten Generalagenten zu bilden. Bei jener Ausstellung werden bekanntlich nicht nur Gegenstände der Industrie, sondern auch Originalgemälde und Kunstzeugnisse jeder Art zugelassen.

Die Wiener „Presse“ theilt mit, daß der Beschluß gefaßt worden sei, Bränn ganz von der Liste der Festungen zu streichen.

Verantwortlicher Redakteur:  
Dr. J. Herm. Kroenlein.

**Großherzogliches Hoftheater.**  
Dienstag, 18. Januar, 9. Abonnements- vorstellung, 1. Quartal: Zampa, oder: Die Marmorbraut, romant. Oper in 3 Aufzügen, von Herold.

**Todesanzeigen.**

343. Karlsruhe. Von dem gestern Abend um 5 Uhr nach kurzem Krankenlager erfolgten Hinscheiden unseres lieben Verwandten, Friedrich Bachmann, Glashändler hier, segnen wir entfernte Verwandte und Freunde in Kenntniß. Er starb in Folge der Grippe und hinzuge- tretener Augenentzündung, im Alter von 75 Jahren.  
Um stille Theilnahme bitten,  
Karlsruhe, den 15. Januar 1853,  
Die Hinterbliebenen.

345. Karlsruhe. Entfernten Ver- wandten und Bekannten ertheilen wir hiermit die traurige Nachricht von dem heute Nacht 12 Uhr erfolgten Tode nach mehrjährigen Brustleiden, sanft wie sie lebte, unserer innigst geliebten guten Mutter, Schwieger- und Groß- mütter, Magdalene Steinmeß, geb. Erny, nach kaum zurückgelegtem 61. Lebensjahre. Wer die Verdienste kannte, wird unsern ge- rechten Schmerz ermessen, und uns eine stille Theilnahme nicht versagen.  
Karlsruhe, den 14. Januar 1853.  
Die Hinterbliebenen.

321. Bruchsal. Am 14. d. Mts. ver- schied dahier nach mehrtägigem Leiden in Folge von Altersschwäche unser geliebter

Vater und Großvater Joh. Math. Wilsch, früher Apotheker in Gochsheim, in einem Alter von 74 Jahren 2 Monaten.

Indem wir engeren Freunde und Bekannte hievon benachrichtigen, bitten wir um deren stille Theilnahme.  
Bruchsal, den 16. Januar 1853.

Die Hinterbliebenen.  
329. Durlach. Allen nahen und entfernten Freunden und Bekannten widme ich die traurige Nachricht von dem gestern Nacht erfolgten Tode meines innig geliebten theuern Mannes; er verschied sanft im 40. Jahre seines Alters.  
Durlach, den 15. Januar 1853.  
Henriette Obermüller,  
geb. Obermüller.

342. Mannheim. Am 11. Januar entschlief hier, sanft, nach kurzem Leiden unsere geliebte Mutter und Schwiegermutter, Anna Maria von Traiteur, Wittve des Groß- badischen Geheimen Referendärs.  
Es bitten um stille Theilnahme,  
Mannheim, den 15. Januar 1853,  
Die Hinterbliebenen:  
Wm. von Rogister, k. bayr. Major,  
nebst Sohn, in Augsburg.  
M. Weidmann, k. bayr. Revierförster,  
nebst Frau, in Wepfer.  
Th. Deurer, Deconom, nebst Frau,  
in Mannheim.

Dankagung.  
344. Karlsruhe. Für die vielseitigen Beweise inniger und thätiglicher Theil- nahme, welche unserm lieben Sohne und Bru-

der, Karl Neck, während seiner Krankheit und an seinem Begräbnistage zu Gernsbach gegeben wurden, und welche zugleich unserm gepreßten Herzen Trost und Linderung ge- währten, sagen wir unsern herzlichsten Dank. Mit dem Entschlafen wird solche Theil- nahme uns unvergänglich bleiben.  
Karlsruhe, den 16. Januar 1853.  
Die Hinterbliebenen.

253. Karlsruhe.  
**Carroussel.**

Mittwoch, den 19. Januar 1853, Abends 5 1/2 Uhr, findet in der Kavallerie-Reitbahn eine öffentliche Vorstellung des von den Offizieren des Großher- zoglichen 1. Reiter-Regiments und Artillerie-Regi- ments arrangirten Carroussells gegen Entree statt, dessen Ertrag zum Besten der Militärstiftungen dieser Regimenter bestimmt ist.  
Die Eintrittskarten können auf Großh. Plas- adjutantur Dienstag, den 18., und Mittwoch, den 19. v. Mts., Vormittags von 8 — 12 Uhr und Nach- mittags von 2 — 4 Uhr, zu nachstehenden Preisen abgeholt werden:  
Ereterste . . . 2 fl. 42 fr.  
Äntere Tribüne 1 fl. 43 fr.  
Obere Tribüne 1 fl. — fr.  
Vor 4 1/2 Uhr ist kein Eintritt gestattet.  
Karlsruhe, den 17. Januar 1853.

350. [21]. Karlsruhe.  
**Kommissstelle.**  
In ein Spezerei- und Speisewaren-Ge- schäft wird ein junger Mann, der seine Lehre in einem derartigen Geschäft beendigt, wo möglich französisch spricht, der Führung der Bücher gewachsen ist, sich mit Eifer dem Detailverkauf unter- ziehen will, und gute Zeugnisse beibringen kann, als Kommiss gesucht.  
Portofreie Anerbieten nimmt die Expedition dieses Blattes entgegen unter Epiffer Nr. 855.

319. Nr. 352. Karlsruhe.  
**Bekanntmachung.**

Das Großh. Badische Lotterie-An- lehen von fünf Millionen Gulden vom Jahre 1840 betreffend.  
Die erste Ziehung zur 17. Gewinnziehung des Lotterie-Anlehens vom Jahre 1840 gegen 50-fl. Loose wird planmäßig  
Dienstag, den 1. Februar d. J.,  
Nachmittags 3 Uhr,  
im landständischen Gebäude dahier vorgenommen werden.  
Karlsruhe, den 15. Januar 1853.  
Großh. Badische Amortisationskassa.

213. [3]. Karlsruhe.  
**Zu verpachten.**

In einer bevölkerten Garnisonstadt des Mittel- rheinlandes ist ein Viehmergergeschäft mit Wohnung und Ladeneinrichtung unter annehmbaren Be- dingungen zu verpachten, oder auf Verlangen eine vollkommene Werst-Einrichtung zu verkaufen und das Logis mit Laden zu vermieten. Nähere Auskunft ertheilt das Kommissions-Bureau von W. Koelle in Karlsruhe.

318. Leipsferdingen, Be- zirksamt Blumenfeld.  
**Schafweide-Verpach- tung.**

Die Güterbesitzer der hiesigen Gemarkung sind entschlossen, am  
Samstag, den 29. Januar d. J.,  
Vormittags 10 Uhr,  
auf dem Rathhause dahier ihre Schafweide für das laufende Jahr, bestehend in Brach- und Kornstoppeln und etwas Wiesplatz, in Pacht abzugeben; wozu Pachtliebhaber auf obbesagtem Tag auf das Rathhaus dahier eingeladen werden.  
Die Bedingungen werden vor der Steigerung bekannt gemacht.  
Leipsferdingen, den 12. Januar 1853.  
Bürgermeister Schwieger.

